

Universität zu Köln
Sprachen und Kulturen der islamischen Welt
Winter School: Intergenerationales Trauma
Leitung: Dr. Stephan Milich
Wintersemester 2018/2019

Reflexionsbericht zur Winterschool 2018 zum Thema „ Intergenerationelles Trauma „

Inhalt

Einleitung :.....	2
Programm :.....	2
Psychologisches Trauma in Deutschland.....	3
Intergenerational Trauma in Contemporary Lebanese Fiction and Society	4
Besuche:	4
Präsentationen :	5
Fazit :	6

Einleitung :

Im Dezember 2018 habe ich an der einwöchigen Winterschool mit dem Themenschwerpunkt „intergenerationelles Trauma „ unter Leitung von Dr. Stephan Milich teilgenommen. Diese Winterschool schaffte hierbei einen Austausch von Erfahrungen und Wissen zwischen Studenten und Studentinnen aus Jordanien und Deutschland. In dieser einwöchigen Tagung lernten wir einander gut kennen, was wohlmöglich daran lag, dass das Seminar wirklich sehr interaktiv gewesen ist , da man jeden Tag mit anderen Studenten zusammen gearbeitet und geforscht hat.

Das Thema an sich war für mich von besonderem Interesse. Die transgenerationale Weitergabe (Transmission) eines Traumas impliziert ganz allgemein die Übergabe eines Traumas, das eine bestimmte Person erfahren hat, auf deren Kinder und die nachfolgenden Generationen. Diese Transmission kann auf unterschiedlichen Wegen direkt oder indirekt erfolgen. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Auswirkungen und Reaktionen der Betroffenen jeweils unterschiedlich sein können. Ich habe gemerkt, dass Trauma allgegenwärtig ist und konnte das für mich selbst verinnerlichen und versuchen einen direkten Bezug zu schaffen. Ebenso interessant war es zu sehen, wie Menschen Traumata auf unterschiedlichster Weise verarbeiten, etwa in Poesie /Lyrik, in Liedern oder durch psychologische Hilfe.

Die Gruppenatmosphäre war sehr angenehm und ich hatte das Gefühl, dass jeder das sagen konnte, was er sagen wollte. Die Gruppengröße mit über 30 Teilnehmern war vielleicht an manchen Stellen zu viel, denn die jeweiligen Präsentationen haben sich schon hingezogen. Die Themen waren wirklich sehr fesselnd und anschaulich, aber konnten meiner Meinung nach nicht immer umfassend diskutiert werden. Auch hatte ich das Gefühl, dass viele erarbeitete Informationen verlorengegangen sind, da man sich teilweise abhetzen musste, um jedem Gruppenmitglied die Möglichkeit zu geben, seinen Präsentationsteil vorzustellen. Im Allgemeinen war das Seminar durchwegs sehr gut organisiert und strukturiert. Es war sehr abwechslungsreich, da wir eine gute gesunde Mischung aus Theorie und Praxis hatten. So haben wir beispielsweise Medica Mondiale oder das Ns-Dokumentationszentrum in Köln besucht.

Programm :

Diese Winter School in Deutschland war die Fortsetzung der Summer School in Jordanien. Das heißt dieses Mal kamen die jordanischen Studierenden nach Deutschland, um das

Thema des „intergenerationalen Traumas“ weiter zu vertiefen. An der Summer School habe ich nicht teilgenommen und daher waren mir die jordanischen Studierenden alle nicht vertraut. Einige der Deutschen kannte ich aus vorausgegangen Kursen und Seminaren. Nichts destotrotz hatte ich das Gefühl, dass eine Aufgeschlossenheit für neue Ideen, neue Erfahrungen und neue Menschen herausragend war.

Am ersten Tag trafen wir uns alle um 9:30 in unserem Tagungsraum an der Pohlingstrasse in Köln. Herr Dr. Milich eröffnete die Veranstaltung, stellte den Ablauf vor und appellierte an die Regeln für einen respektvollen Umgang miteinander. Der 1. Programmpunkt war dazu angesetzt, dass wir einander besser kennenlernen und vorab unsere Erwartungen und Fragen verständlich äußern. Das Kennlernspiel fand ich zu Beginn etwas schwierig. Ich trat mit einer jordanischen Studentin zusammen, die kaum Englisch sprach. Ich bin der arabischen Sprache auch nicht sehr mächtig und daher war die Sprachbarriere für beide von uns etwas befremdlich. Das Schöne war aber, dass wir beide sehr daran interessiert waren, uns kennenzulernen und nutzt dafür wirklich all unsere Kräfte und Fähigkeiten. Statt Pinguine namentlich zu benennen, haben wir sie einfach gemalt und so kamen wir peu à peu ans Ziel und konnten uns am Ende zumindest gegenseitig vorstellen. Das Vorstellen unserer Partner hat sich in die Länge gezogen, weil die Gruppe einfach zu groß war. Ich denke hier wäre es besser gewesen, wenn wir die gesammelten Informationen auf einige wenige Punkte begrenzt hätten, so wären wir produktiver gewesen.

Psychologisches Trauma in Deutschland

Am Nachmittag haben wir uns einen interessanten Film zum Thema „Psychologisches Trauma in Deutschland“, angesehen. Dieser Film befasste sich mit Menschen, die ein seelisches oder mentales Trauma verarbeiten. Entweder als direktes Opfer oder Folge-Opfer, das heißt „intergenerationelles Trauma“, weitergegeben durch die Eltern beispielsweise. Es wurden traumatische Erlebnisse eines Vaters aufgewiesen, der sich ständig daran erinnerte, wie er selbst als Kind Misshandlung, feindliche Zurückweisung und Entwertung erfuhr und nun durch psychologische Hilfe dieses Trauma versucht zu verarbeiten. Auch wurde ein junges Mädchen gezeigt, das einen Verkehrsunfall überlebte und mit den Erinnerungen immer noch ein psychisches Trauma assoziiert. Dieses Trauma wurde ebenfalls an ihre Mutter weitergeben, durch das Beobachten von Leid und Schmerz an ihrem Kind. Der Film wies bei den Opfern akute Belastungsreaktionen und posttraumatische Belastungsstörungen auf. Schwerwiegende Erlebnisse wie Gewalterfahrungen sind für fast jeden Menschen sehr belastend und können zu extremem Stress, Hilflosigkeit und Entsetzen führen.

Intergenerational Trauma in Contemporary Lebanese Fiction and Society

Am Donnerstag hatten wir auf dem Programm, die Vorlesung & Diskussion mit Dani Nassif aus Münster, zum Thema "Intergenerational Trauma in Contemporary Lebanese Fiction and Society". Der Schwerpunkt lag auf kriegsrelevanter Literatur, Filmen, künstlerischen Installationen in der zeitgenössischen libanesischen Gesellschaft und der Transmission des transgenerationalen Traumas. Mir hat diese Vorlesung sehr gefallen, da sie am Ende noch einer Gruppenarbeit verknüpft gewesen ist. Es ging darum wie Familien, insbesondere Kinder mit dem Verlust und dem Verschwinden eines Elternteils umgingen und versuchten ihr Trauma zu bewältigen. In meiner Gruppe befassten wir uns mit dem Zeitungsartikel von Elie Fares, mit dem Titel „Lebanon´s disappeared: My father could still be alive“. Bei diesem Artikel ging es um einen Jungen namens Jalal, der verzweifelt einen Grund für das Verschwinden seines Vaters sucht, aber auch irgendwie versucht gedanklich damit abzuschließen. Die Ungewissheit, was mit dem Vater tatsächlich passiert ist, hat dem Jungen aber nie die Hoffnung auf ein Wiedersehen genommen. Mir hat diese Gruppenarbeit viel Spaß gemacht, weil ich hier auch meine Arabisch-Kenntnisse in Gebrauch nehmen konnte, da 3 meiner Gruppenmitglieder kaum Englisch sprachen und wir ja irgendwie kommunizieren mussten.

Besuche:

Besonders intensiv beobachtet wurde die transgenerationale Traum-Weitergabe auch bei Überlebenden des Holocaust und deren Nachkommen. Im Rahmen unserer Winter School machten wir hierzu eine Exkursion ins NS-Dokumentationszentrum in Köln, mit anschließender Diskussion. Bei dem Besuch des NS-Dokumentationszentrums hatte ich das Gefühl, dass die jordanischen Studierenden in meiner Gruppe sehr interessiert gewesen sind. Es schien mir so, als hätte dieser Besuch ihnen sehr viel Aufschluss über die deutsche Geschichte gegeben. Im Nachgang haben mich viele jordanische Studierende darauf angesprochen, wie die Koexistenz mit der jüdischen Bevölkerung heutzutage ist und ob es immer noch diesen Fremdenhass gegenüber anderen Nationalitäten, Kulturen und Religionen gibt. Ich fand diese Exkursion sehr hilfreich und packend, da wir danach noch eine sehr intensive Diskussionsrunde hatten.

Ebenfalls, besuchten wir gemeinsam die deutsche Frauenrechtsorganisation, namens „Medica Mondiale“. Medical Mondiale“ ist eine Organisation, die traumatisierte Frauen und Mädchen in Kriegs- und Krisengebieten wie Afrika und Naher Osten unterstützt. Insbesondere dann wenn diese Frauen durch Vergewaltigung und sexuelle Gewalt traumatische Erlebnisse verarbeiten müssen. Diese Frauen und Mädchen erhalten eine

fachgerechte, empathische Unterstützung, sowie ein soziales Umfeld für die eigene Trauma Verarbeitung. Für mich war der Besuch bei Medica Mondiale, einer der aufschlussreichsten Punkte im Programm. Ich kannte solch eine Organisation vorher nicht und war wirklich positiv überrascht. Diese Organisation versucht sexualisierte Kriegsgewalt zu verhindern und deren Ursachen anzugehen. Die Traumaarbeit nimmt dabei einen hohen Stellenwert auf der Prioritätenskala der Organisation ein. Nach dieser Veranstaltung unterhielt mich mit einer jordanischen Studentin, die von dieser Organisation so überwältigt war. Sie sagte, ich solle mich glücklich schätzen, in einer Gesellschaft zu leben, die Frauen so einen hohen Stellenwert vermittelt und versucht sie zu beschützen. Ich fand diese Aussage rührend, aber sie macht mich auch zugleich nachdenklich. Nichts ist eine Selbstverständlichkeit.

Präsentationen :

Die gehaltenen Präsentationen zu den einzelnen Themen waren sehr interessant und meiner Ansicht nach gut umgesetzt. Ich fand die Bearbeitungsdauer ausreichend und die Anzahl der Gruppenmitglieder angemessen. Die Gruppenarbeitsphase war in meiner Gruppe bestehend aus 5 Studierenden sehr angenehm. Am Nachmittag haben wir uns zusammengesammelt und unsere Texte besprochen. Wir konnten in dieser Zeit produktiv werden und unsere Themengebiete näher einräumen, da wir 1 Woche zuvor bereits eine Whatsapp-Gruppe erstellt hatten und unsere Präsentation eingeteilt haben. Jeder hat eine Woche zuvor bereits erklärt, worüber er seinen Teil halten möchte. Das hat die Gruppenarbeitsphase sehr einfach und unkompliziert gemacht. Unser Thema war behandelte den Themenbereich „Intergenerational Trauma in the Moroccan Context, insbesondere das Tazmamart-Gefängnis in Marokko. Das Tazmamart Gefängnis war ein politisches Todeslager, in dessen Zentrum Soldaten standen, die vermeintliche "Feinde des Vaterlands und der Religion" bewachten. Es gibt viele weibliche Berichte, die über die dramatische Wende berichten, die das Familienleben nach der Verhaftung und dem Verschwinden von ihren Ehemännern im geheimen Gefängnislager Tazmamart genommen hatte. Ich habe eine sehr wichtige Erkenntnis für mich selber machen können. Während dieser Winter School habe ich beispielsweise auch meinen marokkanischen Migrationshintergrund näher erforschen können, denn mir war unbekannt, dass es ein brutales Gefängnis, namens Tazmamart in Marokko gibt. Nachdem ich erfuhr, welches Thema mir zugeteilt wurde, unterhielt ich mich lange mit meinen Eltern über Tazmamart. Meine Mutter macht darauf aufmerksam, dass auch viele Frauen zum Opfer von Tazmamart wurden und, dass es bis heute einige von den Inhaftierten gibt, die diese traumatischen Erlebnisse verarbeiten müssen und davon berichten. Ich habe mich bei meiner Präsentationen auf die weiblichen Gefangenen

konzentriert, insbesondere auf das traumatischen Erfahrungen, die Frauen erdulden mussten. Hierfür habe ich mich auf einen Gerichtsprozess konzentriert, bei dem überwiegend Frauen zu Tazmamart befragt wurden. Die Frauen berichten von der willkürlichen Festnahme und Inhaftierung, der Folter, Misshandlung und einem Leben erfüllt von Schmerz, und Trauer. Das durch Tazmamart hervorgerufene Trauma hat die Generation der Mütter sozial, psychisch, physisch und sogar räumlich beeinflusst. Tazmamart hatte Auswirkungen auf die Kinder der Inhaftierten. Das Tazmamart-Trauma wurde von der Generation der Mütter auf die Generation der Kinder übertragen. Das Trauma der Mütter übertrug sich auf die Kinder. Insbesondere die Ängste der Mütter, die unruhige Stimmung und die unerklärliche Traurigkeit, manifestierten sich später in ihren Verhaltensänderungen zu Hause und in der Außenwelt. Für mich war Tazmamart eine erschreckende Seite Marokkos, mit der zuvor in dieser Form und diesem Ausmaß nicht gerechnet hatte. Insgesamt waren wirklich alle Präsentationen sehr gut vorbereitet und die Studierenden motiviert eine gute Leistung zu erreichen.

Fazit :

Rückblickend bewerte ich die Winter School als rundum gelungen. Es war eine Mischung aus Spaß und Wissenserwerb. Mir war von Anfang wichtig, dass wir eine Harmonie innerhalb der Gruppen haben. Mir war bewusst, dass es wahrscheinlich auch Meinungsverschiedenheiten geben wird, aber wichtig ist, wie man damit umgeht und den Respekt nicht verliert. Ich hatte das Gefühl, dass wir ein friedliches und respektvolles Miteinander hatten, was diese einwöchige Winter School ebenfalls zum Erfolg gebracht hat. Ich fand die Gruppe an sich sehr stimmig und würde sehr gerne bei einer Fortsetzung oder einem neuen Thema wieder teilnehmen.